

Gerd Pawelzig

Wie Biographisches geholfen hat

Zur Datierung und Kommentierung in MEGA² I/26 und IV/31

Offen gestanden war und bin ich kein großer Freund von Biographischem. Dafür habe ich meine Gründe. Biographisches hat seiner Natur nach eine kaum abgrenzbare Berührung zum Bereich von Klatsch und Tratsch und damit zum Bereich des nicht besonders gut Überprüfbaren. Dem sollte man aber in der wissenschaftlichen Arbeit möglichst aus dem Wege gehen. Ich weiß auch nicht genau, wann man bei Biographischem in Gefilde gelangt, für die in neuerer Zeit Schranken durch den Datenschutz errichtet worden sind.

Sei es, wie es sei. Sobald wir uns Personen zuwenden, geraten wir in den Bereich ihrer subjektiven Tätigkeit, die ja auch die Untätigkeit in sich einschliesst. Wissenschaft ist jedoch der Objektivität verpflichtet. Da aber Wissenschaft von Menschen gemacht wird, die ihre ganze Subjektivität ja nicht abstreifen, wenn sie sich wissenschaftlich betätigen, hat man eben ständig darum zu kämpfen, diese Subjektivität, so gut wie es geht, klein zu halten, sie nicht die Herrschaft über die objektiven Inhalte gewinnen zu lassen. Das betrifft sowohl die eigene Subjektivität als eben auch die Subjektivität der jeweiligen Autoren, mit dessen Arbeiten man sich beschäftigt.

Um diese Arbeiten aufzuschliessen, wie wir es uns für Marx und Engels in der MEGA-Edition vorgenommen haben, genügt es daher nicht, diese Arbeiten selbst zur Kenntnis zu nehmen, obwohl auch dies im Falle von hinterlassenen Handschriften ja nicht ganz frei von Mühen ist. Ohne die Befragung von Biographischem sind Datierungsprobleme nicht zu lösen und ist auch nicht herauszubekommen, warum ganz bestimmte Probleme zu ganz bestimmten Zeiten Interesse fanden und andere eben nicht, warum Werke bestimmter Autoren zu Rate gezogen wurden und andere Werke und Autoren nicht. Für Letzteres ein Beispiel: Auch uns ist mehrfach die Frage gestellt worden, warum weder Marx noch Engels bei ihrer Beschäftigung mit den Naturwissenschaften irgendwo ausführlicher auf Alexander von Humboldt Bezug nehmen. Dessen Art und Weise, bei der detaillierten Beschreibung vielfältigster Naturerscheinungen nie den Blick für das Naturganze aus den Augen zu verlieren, hätte ihnen eigentlich doch zusagen müssen. An der ersten Vermutung, dass dafür der von ihnen – mit hoher Wahrscheinlichkeit irrtümlich – angenommene diplomatische Anteil von

Humboldt an der Ausweisung von Marx aus Paris Schuld sein könnte, mag sicherlich etwas dran sein. Aber dies allein würde nicht ausreichen, um die Reserviertheit beider gegenüber Humboldt zu begründen. Ich neige daher mehr dazu, inhaltliche Gründe anzunehmen. Sie liegen darin, dass Humboldt zu den letzten großen Universalgelehrten eines bestimmten Typs gehörte, nämlich der *beschreibenden und vergleichenden* Wissenschaften. Marx und Engels richteten ihr Hauptaugenmerk dagegen auf Naturforscher des *erklärenden* Typs, die also die Gesetzeserkenntnis und die Theoriebildung in den Naturwissenschaften vorangetrieben haben. Insofern hatte ihnen Humboldt weitaus weniger zu bieten als die von ihnen herangezogenen Autoren.

Entsprechend der jeweiligen Sachlage muss bei der Erkundung von Biographischem sehr unterschiedlich vorgegangen werden. Die Bereiche des Biographischen, die dabei herangezogen werden müssen, sind sehr unterschiedlicher Natur. Meistens sind es leider Bereiche des Biographischen, die in den verfügbaren Biographien über Marx und Engels entweder unterbelichtet oder völlig ausgespart sind. So ging es uns jedenfalls sowohl bei der Vorbereitung des Bandes I/26 vor etlichen Jahren als auch beim jetzt erscheinenden Band IV/31.

In den Publikationen unserer Gruppe zu den beiden Bänden sind bereits viele Fragen der Motive, Gründe und Anlässe für die Beschäftigung von Engels mit den Naturwissenschaften insgesamt als auch mit einzelnen Gebieten, Fragen, Werken und Personen erörtert worden, obwohl auch hier sicher noch mehr weiter aufzuschliessen ist. Wir haben aber bisher noch nicht mitgeteilt, wie wir zur Datierung der Texte gekommen sind. Diese Lücke möchte ich mit diesem Beitrag etwas verringern.

Bei unseren Datierungsbemühungen konnten wir davon ausgehen, dass alle uns interessierenden Datumsangaben nach dem gregorianischen Kalender abgefasst worden sind, so dass dadurch keine Ungenauigkeiten auftreten konnten. Das ist beileibe nicht selbstverständlich. Bei vielen auf „den Tag genauen“ Jubiläumsveranstaltungen von Städtegründungen und anderen historischen Ereignissen wurde und wird leider vergessen, dass alle Angaben vor dem 15. Oktober 1582 und in vielen Ländern auch noch bedeutend später – in Rußland bis Februar 1918 – nach dem julianischen Kalender abgefasst worden sind. Aber weder der Reformationstag der Protestanten noch die Berlin-Jubiläumsfeiern in Ost und West im Jahre 1987 sind entsprechend umgerechnet worden, lagen und liegen also zu früh. Wir hatten nur bei einigen bibliographischen Angaben in französischen Druckerzeugnissen Umrechnungen vom französischen Revolutionskalender in den gregorianischen vorzunehmen.

Die Ausgangslage für Band I/26, für die Materialien zur *Dialektik der Natur*, war die seit 1941 in Einzelausgabe und in den Werkausgaben vorliegende Pu-